

## Anmerkungen

- [1] Vgl. Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Fachserie 11, Bildung und Kultur, Reihe 3, Berufliche Bildung 1978, S. 146. Bei dieser statistischen Erfassung wird nicht unterschieden nach der Rechtsgrundlage, auf die sich die Prüfungen beziehen. Im Hinblick auf die hier angesprochenen Probleme wäre das auch unerheblich, das Projekt beschränkt sich allerdings auf Prüfungen im Rahmen von Rechtsverordnungen des Bundes gemäß § 46 Abs. 2 BBiG (Fortbildungsordnungen).
- [2] Handwerkliche Meisterprüfungsausschüsse bestehen gemäß § 48 Handwerksordnung sogar aus fünf Mitgliedern und ebenso vielen Stellvertretern.
- [3] Vgl. statt vieler die umfassende Darstellung von Brandenburg, G. A.: Der Lernerfolg im Erwachsenenalter. Göttingen 1974, sowie die kurzgefaßten Darstellungen von Adler, S., und Kleinschmidt, R.: „Berufsbildung Jugendlicher und Erwachsener — ein Beitrag zur Unterscheidungsproblematik“. In: BWP 6/75, S. 23 ff, sowie Berufsförderungszentrum Essen e. V.: „Stellungnahme zu den Unterscheidungsmerkmalen zwischen der beruflichen Erwachsenenbildung und der Berufsausbildung Jugendlicher“. In: Informationen für die Beratungs- und Vermittlungsdienste der Bundesanstalt für Arbeit, Nr. 9, 1976, S. 233 f.
- [4] Bei Prüfungshospitationen haben wir die Beobachtung gemacht, daß dies ein spezifisches Phänomen beruflicher Erwachsenenprüfungen zu sein scheint: Der Prüfungskandidat pendelt zwischen der Selbst-einschätzung, sich in der Rolle einer ausgereiften Persönlichkeit zu verstehen und der (vermuteten) Fremdeinschätzung, in der Rolle eines unerfahrenen Schülers gesehen zu werden.
- [5] Beide Funktionen sind in der Literatur ausführlich erläutert. Vgl. zur Prognosefunktion u. a. Wallerius, R.: „Prüfungs- und Berechtigungswesen“. In: Lexikon der Pädagogik, Neue Ausgabe, 3. Bd., hrsg. vom Willmann-Institut München-Wien, Freiburg i. Breisgau 1971, S. 359 ff, sowie zur pädagogischen Funktion u. a. Heid, H.: „Wozu Lernerfolgskontrolle?“ In: Die deutsche Berufs- und Fachschule, 75. Band, Heft 1 (1979), S. 3 ff.
- [6] Diese Beobachtung des BfZ Essen wurde mit Teilnehmern an Umschulungsprüfungen gemacht. Eine repräsentative empirische Bestätigung dieser Aussage steht allerdings noch aus.
- [7] Siehe dazu die Rechtsverordnungen zum „Geprüften Industriemeister“, Fachrichtungen Metall/Druck/Chemie.
- [8] Berufsförderungszentrum Essen e. V.: Thesen zur erwachsenengerechten Prüfung. Essen 1973 (vervielfältigtes Manuskript), kritisch dazu Raddatz, R.: „Erwachsenengerechte Prüfung — was ist das?“ In: Wirtschaft und Berufs-Erziehung, 26. Jg. (1974), Heft 3, S. 65 ff. Eine grundsätzliche Diskussion mit praktischer Absicht führt Gridl, A.: Die erwachsenengerechte Prüfung. Hrsg. von der IHK München und Oberbayern, München 1978. Ähnlich auch Grimm, W.: „Prüfungen im Bereich der Erwachsenenbildung“. In: Der Betriebswirt, 18. Jg. (1977) Heft 3, S. 87 ff.
- [9] Unter dem besonderen Aspekt mündlicher Prüfungen für Erwachsene gibt die Dissertation von Dembski, M.: Die mündliche Prüfung in der beruflichen Erwachsenenbildung. Diss. Köln 1978, einen umfassenden Überblick. Praktische Empfehlungen für die Durchführung mündlicher Prüfungen in der Abschlußprüfung von Jugendlichen geben Reisse, W.: Erläuterungen zu der „Empfehlung für die Durchführung von mündlichen Prüfungen“ des Bundesausschusses für Berufsbildung, hrsg. vom BBF im BIBB, Berlin 1976, sowie Hoefer, B.-W.: Prüfungspraxis. Tips für die mündliche Prüfung, hrsg. vom DIHT, Bonn 1979.
- [10] Es wird hierbei unterstellt, daß Prüfungsangst oder -streß keinen Indikator darstellt für reale berufliche Leistungsfähigkeit: Streßbedingungen in der Prüfung und Streßbedingungen am Arbeitsplatz sind mit großer Wahrscheinlichkeit nicht identisch. Vgl. hierzu auch Krope, P., Kohrs, A.: Prüfungsangst und kooperative Gruppenprüfung. Rheinstetten 1978, insbesondere S. 9 ff.
- [11] Vgl. Bundesausschuß für Berufsbildung: Richtlinien für Fortbildungsprüfungen gemäß §§ 46 und 41 BBiG / §§ 42 und 38 HwO. Beschuß vom 18.04.73, Bundesarbeitsblatt, 7/8, 1973, S. 403.
- [12] Siehe dazu Gridl, A.: A. a. O., Seite 8.
- [13] Vgl. Krope, P.; Kohrs, A.: A. a. O.
- [14] Vgl. auch Sader, M., u.a.: Kleine Fibel zum Hochschulunterricht. München 1970.

Heinrich Althoff / Rudolf Werner

## Erfolg und Mißerfolg bei Abschlußprüfungen in der beruflichen Bildung \*)

Analyse anhand der Berufsbildungsstatistik

### Zusammenfassung

Die Erfolgsquote der Abschlußprüfungen ist in den letzten Jahren auf etwa 90 Prozent gestiegen. Während früher in manchen Bereichen nahezu 20 Prozent Prüfungsversager zu verzeichnen waren, ist in der letzten Zeit mit etwa 10 Prozent ein Wert erreicht worden, wie er auch in den anderen Bildungs-/Ausbildungsbereichen festzustellen ist. Dabei ist zu berücksichtigen, daß bei entsprechender Einbeziehung der erfolgreichen Wiederholungsprüfungen der Wert noch geringer anzusetzen ist. Ursache für das Versagen ist in der Regel der schriftliche Teil der Prüfung, weniger der praktische.

Im Bereich Industrie und Handel, im öffentlichen Dienst, in der Landwirtschaft und in den freien Berufen werden überdurchschnittlich gute Ergebnisse erzielt, während im Handwerk die Werte niedriger sind.

Zwischen schulischer Vorbildung und Prüfungserfolg besteht ein deutlicher Zusammenhang. Realschüler, Berufsfachschüler und Abiturienten weisen höhere Erfolgsquoten auf als Haupt- und Sonderschüler. Die Werte der letzteren sind jedoch zwischen 1976 und 1979 erheblich gestiegen.

Die Erfolgsquoten in den einzelnen Ausbildungsberufen weichen von der durchschnittlichen Erfolgsquote (90,8 %) oft sehr stark ab. In vielen Berufen des Metall- und Elektrobereichs sind fast alle Prüfungsteilnehmer erfolgreich; dagegen sind in Berufen wie Tankwart und Koch/Köchin hohe Versagerquoten festzustellen.

Dabei spielt die Frage, ob ein Beruf mehrheitlich von Hauptschülern oder Realschülern/Abiturienten gewählt wurde, keine wesentliche Rolle. Unter den Berufen mit den höchsten Erfolgsquoten sind einige, die größtenteils von Hauptschülern gewählt wurden (z. B. Maschinenschlosser). Unter den Berufen mit geringeren Quoten sind auch solche zu finden, in denen die Auszubildenden größtenteils aus Realschulen und Gymnasien kommen (z. B. Reiseverkehrs-/Speditionskaufmann).

In der Regel gibt es keine typischen „Versagerberufe“. Eine Ausnahme bilden die „Bürogehilfin“ im Bereich Industrie/Handel und der „Radio- und Fernsehtechniker“ im Handwerk mit Versagerquoten von 25 bzw. 22 Prozent. Da diese Quoten schon längere Zeit konstant sind, sollte für diese und einige ähnlich gelagerte Berufe nach Verbesserungsmöglichkeiten gesucht werden.

### Prüfungsversagen, Ausbildungsverzicht und Ausbildungsabbruch

Im Jahre 1979 wurden etwa 550 000 Abschlußprüfungen im dualen System der Berufsausbildung durchgeführt; 51 000 Jugendliche (9,2 %) bestanden nicht. Diese Jugendlichen stellen jedoch

\*) das Datenmaterial wurde von Ursel Hildmann und Bernd Selle zusammengestellt.

nur einen Teil derer dar, für die die Berufsausbildung mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden war. Im gleichen Jahr haben 81 000 die Berufsausbildung abgebrochen, und es ist mit etwa 115 000 Jugendlichen zu rechnen [1], die eine mehrjährige Ausbildung erst gar nicht begonnen haben, sei es freiwillig oder als unfreiwillige Verzichter, wie es im Fachjargon – das Problem herunterspielend – oft heißt.

Ausbildungsverzichter, Abbrecher und Prüfungsversager ergeben zusammen genommen jährlich etwa 250 000 Jugendliche. Wenn man von einer Jahrgangsstärke von etwa 1 Million ausgeht, bedeutet dies, daß bei jedem vierten Jugendlichen Probleme beim Start ins Berufsleben auftreten. Der Bereich der Hochschulen/Fachhochschulen ist dabei noch gar nicht miteinbezogen.

Es ist jedoch darauf hinzuweisen, daß diese Zahlen nicht die endgültige Situation wiedergeben. Ausbildungsverzichter können in späteren Jahren die Berufsausbildung nachholen; der Abbruch der Lehre ist häufig mit einem Wechsel des Ausbildungsberufes oder mit der Aufnahme eines schulischen Ausbildungsganges verbunden.

Schließlich können auch die Prüfungen wiederholt werden. Die Zahl derer, die endgültig ohne Berufsausbildung bleiben, wird also wesentlich geringer sein. Dennoch geben diese Zahlen die erheblichen Schwierigkeiten wieder, die von der Aufnahme bis zum Abschluß der Berufsausbildung auftreten können.

Die Prüfungsversager bilden mit 51 000 Jugendlichen noch die kleinste dieser drei Gruppen. Bis zur Abschlußprüfung hat offensichtlich ein Ausleseprozeß stattgefunden, so daß die Versagerquote in diesem Stadium geringer ist.

Über Erfolg und Mißerfolg bei Prüfungen im dualen System liegen nur wenige Untersuchungen auf statistischer Grundlage vor [2]. Die folgende Darstellung der Entwicklungen und Strukturen soll den Rahmen aufzeigen, der für inhaltliche Verbesserungen und – für manche Berufe – Verringerung der Versagerquote der Ausgangspunkt ist.

#### Erfolgsquoten bei den Abschlußprüfungen steigen

Die Erfolgsquote bei Abschlußprüfungen ist seit 1975 kontinuierlich auf 90,8 Prozent gestiegen. Während 1975 nur 86 von 100 Prüflingen den Facharbeiter-/Gesellen- oder Gehilfenbrief erhalten, waren es 1979 bereits 91.

Dementsprechend ist die absolute Zahl der Prüfungsversager erheblich zurückgegangen; 1975 waren es 75 000, 1979 nur noch 51 000 (Tabelle 1). Dies ist um so bemerkenswerter, als in der gleichen Zeit die Zahl der Prüfungsteilnehmer um mehr als 20 000 angestiegen ist – bedingt durch das Eintreten der geburtenstarken Jahrgänge in die Berufsausbildung.

Die Ursachen für den Rückgang der Prüfungsversager sind nicht eindeutig zu ermitteln. Ab 1977 (frühere Daten liegen nicht vor) ist die Anzahl der Abbrecher der Berufsausbildung gestiegen, je-

Tabelle 1: Prüfungsteilnehmer, Erfolgsquoten und Abbrecher 1975 bis 1979

Teilnehmer an Abschluß- prüfungen	darunter mit bestandener Prüfung	Prüfungs- versager	Erfolgs- quote %	Abbrecher der Berufs- ausbildung
1975 536.106	460.663	75.443	85,9	–
1976 551.666	477.087	74.579	86,5	–
1977 533.779	470.250	63.529	88,1	56.943
1978 539.031	483.609	55.422	89,7	69.323
1979 555.090	503.768	51.322	90,8	81.412

Quelle: Statistisches Bundesamt, Berufliche Bildung 1979;  
eigene Berechnungen

doch kaum überproportional (von etwa 57 000 auf 81 000, Tabelle 1). Es kann also nur in gewissem Umfang davon ausgegangen werden, daß durch eine Verstärkung des vorgelagerten Ausleseprozesses die Erfolgsquote angehoben wurde. Als Erklärungsfaktor kann auch die schulische Vorbildung der Auszubildenden herangezogen werden. Wie später ausgeführt wird, schneiden Realschüler und Abiturienten tendenziell etwas besser ab als Hauptschüler. Da der Anteil der beiden erstgenannten Gruppen zugenommen hat, ist eine Erhöhung der Erfolgsquote zu erwarten. Aber auch die Ausbildungsstellenknappheit und die dadurch bedingte Auslese können eine Rolle spielen.

Bezogen auf den Gesamtdurchschnitt schneiden weibliche Jugendliche in den Abschlußprüfungen geringfügig besser ab als männliche. Die Statistik, die seit 1977 nach der Geschlechtszugehörigkeit trennt, weist für die letzten Jahre für die weiblichen Auszubildenden etwa 0,7 Prozentpunkte bessere Werte auf.

#### Unterschiedliche Erfolgsquoten in den Zuständigkeitsbereichen

In den Zuständigkeitsbereichen gibt es beträchtliche Unterschiede. Der Bereich Industrie/Handel, die Freien Berufe und die Landwirtschaft liegen über dem Durchschnitt; Öffentlicher Dienst und Hauswirtschaft weisen deutlich höhere Quoten auf. Dagegen fallen die Erfolgsquoten im Handwerk mit 87,5 Prozent (1979) niedriger aus; ihre Zunahme um 1,6 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr bedeutet aber den stärksten Anstieg von allen Ausbildungsbereichen.

Tabelle 2: Erfolgsquoten in den Zuständigkeitsbereichen 1979

Ausbildungsbereiche	Erfolgs- quote	bestandene Prüfungen absolviert
Industrie und Handel	92,1	273.577
Handwerk	87,5	152.233
Landwirtschaft	92,8	17.495
Öffentlicher Dienst	94,4	15.223
Freie Berufe	92,1	38.615
Hauswirtschaft	94,5	6.258
Seeschiffahrt	80,7	367
Bundesgebiet	90,8	503.768

Quelle: Statistisches Bundesamt, Berufliche Bildung 1979;  
eigene Berechnungen

Diese Strukturen sind auch in früheren Jahren zu finden, so daß es sich also gewissermaßen um Normen handelt, die sich in den Zuständigkeitsbereichen herausgebildet haben. Auch die Verbesserungen der Quoten haben in den letzten Jahren praktisch alle Bereiche mitgemacht. Beispielsweise hatte das Handwerk 1976 noch eine Mißerfolgsquote von nahezu 20 Prozent (80,7 % bestandene Prüfungen). In Industrie und Handel ist die Erfolgsquote 1980 noch weiter auf 92,3 Prozent gestiegen.

Die gewerblichen Berufe schneiden durchschnittlich etwas besser ab als die kaufmännischen. Im Bereich Industrie und Handel beträgt der Unterschied seit einigen Jahren rund 2,5 Prozentpunkte zugunsten der gewerblichen Berufe. Auch dieser Trend ist also seit mehreren Jahren konstant.

Im Jahre 1979 wurden 45,5 Prozent der Auszubildenden im Bereich Industrie und Handel ausgebildet, 41,1 Prozent im Handwerk. Bezogen auf die Prüfungsteilnehmer liegen die Anteils-werte jedoch weiter auseinander. Mehr als die Hälfte (54,3 %) der erfolgreichen Prüfungen wurden in Industrie und Handel abgelegt; auf das Handwerk entfielen 30,2 Prozent. Dies ist auf die durchschnittlich längeren Ausbildungszeiten des Handwerks zurückzuführen. Im Bereich Industrie und Handel ist die „Durchlaufgeschwindigkeit“ höher, was in einem höheren Anteil der Prüfungsteilnehmer zum Ausdruck kommt.

### Unterschiedliche Erfolgsquoten in den Bundesländern

Auch in den Bundesländern gibt es erhebliche Unterschiede. In Baden-Württemberg bestehen von 100 Prüfungsteilnehmern 11 mehr die Prüfung als in Berlin. Die für 1979 geltenden Strukturen sind auch in früheren Jahren anzutreffen; z. B. weist Baden-Württemberg seit mehreren Jahren jeweils die höchsten Quoten auf, so daß hier also längerfristige Faktoren wirksam sind.

Tabelle 3: Erfolgsquote in den Bundesländern 1979

Länder	Erfolgsquote
Baden-Württemberg	96,0
Rheinland-Pfalz	91,5
Bayern	91,2
Hessen	90,2
Niedersachsen	89,9
Hamburg	89,6
Nordrhein-Westfalen	89,4
Schleswig-Holstein	88,0
Saarland	87,6
Bremen	85,9
Berlin (West)	85,1
Bundesgebiet	90,8

Quelle: Statistisches Bundesamt, Berufliche Bildung 1979; eigene Berechnungen

Bezüglich der Erfolgsquoten in den Zuständigkeitsbereichen kann die unterschiedliche berufliche Zusammensetzung der einzelnen Bereiche eine Rolle spielen. Zum Beispiel sind im Bereich Industrie und Handel Berufe mit traditionell hohen Erfolgsquoten (Metallberufe) stark vertreten. Solche Argumente können jedoch für die Länder in vollem Umfang nicht gelten. Die Unterschiede sind eher in länderspezifischen, die berufliche Struktur nicht betreffenden Faktoren begründet.

### Schulische Vorbildung und Prüfungserfolg im Bereich Industrie und Handel

Zwischen schulischer Vorbildung und Prüfungserfolg besteht ein deutlicher Zusammenhang [3]. Wie eine Sonderauswertung von 11 Kammern des Bereichs Industrie und Handel zeigt, lag die Erfolgsquote der Hauptschüler 1979 bei 89,3 Prozent, die der Realschüler jedoch bei 95,1 Prozent. Hohe Werte erzielten auch die Berufsfachschüler (93,6 %). Von 100 Abiturienten bestanden schließlich nur zwei die Prüfung nicht (Erfolgsquote 97,9%).

Tabelle 4: Schulische Vorbildung und Prüfungserfolg im Bereich Industrie und Handel

Schulart	Abschlußprüfungen		
	gesamt 1979	Erfolgsquote 1979	1976
Hauptschule	37.854	89,3	84,8
Sonderschule	696	73,7	63,6
Realschule	18.379	95,1	94,3
Gymnasium	6.807	97,9	94,9
Berufsgrundbildungsjahr	2.140	91,1	90,5
Berufsfachschule	9.045	93,6	91,4
sonstige Schulen	1.262	92,7	91,5

Quelle: Sonderauswertung bei 11 Industrie- und Handelskammern 1979 bzw. 1976

Tabelle 4 zeigt, daß die Erfolgsquoten der Absolventen aller Schularten in den letzten Jahren zugenommen haben. Insbesondere bei den Hauptschülern ist von 1976 bis 1979 eine Steigerung von 84,8 Prozent auf 89,3 Prozent festzustellen.

Der Zusammenhang zwischen schulischer Vorbildung und Prüfungserfolg bedeutet nicht, daß **Ausbildungsberufe**, in denen überwiegend Realschüler und Abiturienten ausgebildet werden, auch immer höhere Erfolgsquoten in den Abschlußprüfungen aufweisen müßten. Einige dieser Berufe weisen sogar relativ niedrige Quoten auf. Umgekehrt gibt es Berufe, die schwerpunktmäßig von Hauptschülern gewählt wurden und bei denen sehr hohe Erfolgsquoten festzustellen sind.

In der Tabelle 5 sind die 10 Ausbildungsberufe mit den höchsten Erfolgsquoten und die 10 Berufe mit den niedrigsten des Bereichs Industrie und Handel zusammengestellt (Ausbildungsberufe mit mehr als 1000 Prüfungsteilnehmern 1979). In der folgenden Spalte ist der Anteil der Auszubildenden mit höherer schulischer Vorbildung (Realschule, Gymnasium, Berufsfachschule u. ä.) der betreffenden Berufe eingetragen. Diese Werte können nur Anhaltspunkte geben, da diese Angaben sich auf die bestehenden Ausbildungsverhältnisse – nicht auf die Prüfungsteilnehmer – beziehen und auch nur 11 Kammern einbezogen wurden. Es kann jedoch davon ausgegangen werden, daß die Struktur der Vorbildung richtig wiedergegeben wird.

Tabelle 5: Ausbildungsberufe im Bereich Industrie und Handel mit den höchsten/niedrigsten Quoten bestandener Prüfungen und schulischer Vorbildung der Auszubildenden 1979

Ausbildungsberufe	Prüfungsteilnehmer 1)	Erfolgsquote	Anteil Auszubildender mit höherer schulischer Vorbildung 2)
<b>höchste Quoten</b>			
Kraftfahrzeugschlosser(in)	1.085	97,8	38,1
Mechaniker(in)	2.866	97,8	38,3
Feinmechaniker(in)	1.180	97,5	35,3
Maschinenschlosser(in)	10.736	97,1	31,6
Buchhändler(in)	1.205	97,1	97,5
Energiegeräteelektroniker(in)	1.118	97,0	55,4
Werkzeugmacher(in)	5.598	96,6	39,9
Energieanlagenelektroniker(in)	5.680	96,5	44,6
Bankkaufmann(-kauffrau)	14.700	96,5	96,9
Nachrichtengerätemechaniker(in)	2.701	96,2	66,3
<b>niedrigste Quoten</b>			
Einzelhandelskaufmann(-kauffrau)	20.936	90,7	45,9
Bürokaufmann(-kauffrau)	20.493	89,9	67,2
Chemiefacharbeiter(in)	1.108	89,5	37,7
Bekleidungsnäher(in)	7.070	89,5	15,7
Reiseverkehrskaufmann(-kauffrau)	1.075	88,7	91,4
Speditionskaufmann(-kauffrau)	3.366	88,4	83,9
Kellner(in)	1.189	88,3	34,8
Koch/Köchin	5.788	86,7	29,8
Tankwart(in)	1.066	84,1	7,3
Bürogehilfe(-gehilfin)	9.938	75,0	66,6

1) Ausgewählt wurden Berufe mit mehr als 1000 Prüfungsteilnehmern

2) Dazu gehören: Realschüler, Abiturienten, Berufsfachschüler, Fachoberschüler u. ä.

Quelle: Deutscher Industrie- und Handelstag, Berufsbildung 1979/80; Sonderauswertung bei 11 Industrie- und Handelskammern 1979

Wie Tabelle 5 zeigt, kann von der Struktur der schulischen Vorbildung eines Ausbildungsberufs nicht unbedingt auf dessen Erfolgsquote geschlossen werden. Die Berufe Buchhändler und Bankkaufmann wurden fast ausschließlich von Realschülern/Abiturienten gewählt und haben sehr gute Prüfungsergebnisse. Dies gilt jedoch nicht für die Speditions- und Reiseverkehrskaufleute, die ebenfalls mehr als 80 Prozent Realschüler/Abiturienten aufweisen, die aber bezüglich des Prüfungserfolgs wesentlich schlechter abschneiden.

Für die Hauptschüler sind die Berufe Kraftfahrzeugschlosser, Mechaniker, Feinmechaniker und Maschinenschlosser mit sehr guten Prüfungsergebnissen anzuführen. Tankwarte, Köche und Kellner sind Beispiele für Ausbildungsberufe, die mehrheitlich von Hauptschülern gewählt wurden und sehr geringe Erfolgsquoten haben.

Die Erfolgsquote eines Berufs lässt sich also nicht unmittelbar aus der Struktur der schulischen Vorbildung der betreffenden Auszubildenden ableiten. Ausschlaggebend sind wohl eine ganze Reihe von Faktoren:

- das Ausmaß der Selektion seitens der Betriebe bei der Einstellung der Auszubildenden
- die Selektionswirkung des Ausbildungsberufs selber: Auf welche Schulabgänger (leistungsstärkere, leistungsschwächere) wirkt der Beruf attraktiv und wird daher angestrebt?
- das Anforderungsniveau des Berufs
- die Qualität der Ausbildung in Betrieb und Schule
- das Vorliegen einer spezifischen Motivation seitens der Auszubildenden zur Erlernung des Berufs (insbesondere bei seltenen Berufen).

Die Berufe mit den höchsten Erfolgsquoten sind offensichtlich solche, bei denen vor Abschluß der Ausbildungsverträge eine stärkere Selektion stattgefunden hat. Einige Anhaltspunkte kann die Berufsberatungsstatistik der Arbeitsämter geben. Feinmechaniker, Maschinenschlosser und Werkzeugmacher sind ebenfalls Berufe, die bei den Arbeitsämtern unter den gewerblichen Berufen noch am stärksten nachgefragt wurden [4], so daß die Selektion wohl auch möglich war. Gleches gilt für den Bankkaufmann [5]. Der Beruf des Buchhändlers setzt wohl eine stärkere Motivation voraus, was ebenfalls zu einer höheren Erfolgsquote führt.

Bei den Berufen mit geringeren Quoten ist davon auszugehen, daß die Selektion zu Beginn der Ausbildung nicht so stark ausgeprägt ist. Dies trifft sowohl für Berufe zu, die mehrheitlich von Hauptschülern gewählt wurden (z. B. Tankwart) wie auch für solche, die mehrheitlich von Realschülern/Abiturienten gewählt wurden (z. B. Reiseverkehrs-/Speditionskaufleute, Bürogehilfinnen). Die Bürogehilfin ist für die letztgenannte Gruppe ein sehr extremes Beispiel. Der Beruf wurde überwiegend von Realschülerinnen gewählt, hat jedoch die geringste Erfolgsquote von allen Berufen des Bereichs Industrie und Handel (Berufe mit über 1000 Prüfungsteilnehmern).

Die Selektionswirkung wird auch bei Berufen der Stufenausbildung deutlich. Die Prüfungen der 2. Stufe fallen in der Regel wesentlich besser aus als die der ersten.

#### **Die Ergebnisse der praktischen und schriftlichen Prüfung in Industrie und Handel**

Ein weitgehend bekanntes und auch in vorangegangenen Untersuchungen bestätigtes Ergebnis [6] ist das bessere Abschneiden der Prüfungsteilnehmer in der Fertigkeits- bzw. praktischen Prüfung gegenüber der Kenntnis- bzw. schriftlichen Prüfung; das trifft sowohl für die gewerblichen als auch für die kaufmännischen Auszubildenden zu (Tabelle 6).

Weniger bekannt dürfte sein, daß in den gewerblichen Berufen die Noten in beiden Prüfungsteilen jeweils besser sind als bei den kaufmännischen Berufen. Auch dieses Ergebnis stimmt mit vorangegangenen Untersuchungen überein. Auf die Noten 1 und 2 entfallen in der praktischen Prüfung bei den gewerblichen Be-

rufen 45 Prozent der Ergebnisse, in den kaufmännischen Berufen [7] sind es nur 35 Prozent. Bei der schriftlichen Prüfung erhalten die Noten 5 und 6 nur 3 Prozent der gewerblichen aber 9 Prozent der kaufmännischen Auszubildenden.

**Tabelle 6: Ergebnisse der Abschlußprüfungen 1979**

<b>praktische Prüfung</b>	<b>Prüfungsnoten Anteile in %</b>					<b>Durch- schnitts- note</b>
	<b>1</b>	<b>2</b>	<b>3</b>	<b>4</b>	<b>5/6</b>	
gewerbliche Auszubildende	10	35	37	15	3	2,7
kaufm. Auszubildende	8	27	37	23	5	2,9
Auszubildende insgesamt	9	31	37	19	4	2,8

  

<b>schriftliche Prüfung</b>	<b>Prüfungsnoten Anteile in %</b>					<b>Durch- schnitts- note</b>
	<b>1</b>	<b>2</b>	<b>3</b>	<b>4</b>	<b>5/6</b>	
gewerbliche Auszubildende	6	29	39	23	3	2,9
kaufm. Auszubildende	3	22	38	28	9	3,2
Auszubildende insgesamt	4	28	42	29	7	3,1

Quelle: Sonderauswertung bei 11 Industrie- und Handelskammern mit 207 000 eingetragenen Berufsausbildungsverhältnissen, 76 000 abgelegten Prüfungen; Berichtsjahr 1979

Da die schriftlichen Prüfungen generell schlechter ausfallen, liegt der Grund für das Nichtbestehen der Abschlußprüfung vornehmlich beim Versagen in diesem Prüfungsteil. Kompensatorische Maßnahmen zur Hebung des Prüfungserfolges hätten daher vorwiegend bei den in der Kenntnisprüfung erfragten Inhalten anzusetzen. — Überraschend ist der geringere Prüfungserfolg der kaufmännischen Lehrlinge, weil aufgrund der besseren schulischen Vorbildung dieser Auszubildenden eher das Gegenteil hätte erwartet werden können (60% der kaufmännischen, aber nur 38% der gewerblichen Auszubildenden hatten 1979 bei den untersuchten Industrie- und Handelskammern einen über dem Hauptschulabschluß liegenden Abschluß).

#### **Die vorzeitige Zulassung zur Abschlußprüfung**

Auszubildende können aufgrund besonderer Leistungen während der Ausbildungszeit vorzeitig zur Abschlußprüfung zugelassen werden (§ 40 Abs. 1 BBiG). Es handelt sich hier um eine von mehreren Möglichkeiten [8], die Ausbildungszeit zu kürzen. Im Regelfall wird die Abschlußprüfung um ein halbes Jahr vorgezogen.

**Tabelle 7: Ergebnisse der Abschlußprüfungen 1979 von vorzeitig zur Prüfung zugelassenen Auszubildenden**

<b>praktische Prüfung</b>	<b>Prüfungsnoten Anteile in %</b>					<b>Durch- schnitts- note</b>
	<b>1</b>	<b>2</b>	<b>3</b>	<b>4</b>	<b>5/6</b>	
gewerbliche Auszubildende	17	40	31	10	1	2,4
kaufm. Auszubildende	15	36	34	13	3	2,6
Auszubildende insgesamt	16	39	32	11	2	2,5

  

<b>schriftliche Prüfung</b>	<b>Prüfungsnoten Anteile in %</b>					<b>Durch- schnitts- note</b>
	<b>1</b>	<b>2</b>	<b>3</b>	<b>4</b>	<b>5/6</b>	
gewerbliche Auszubildende	11	46	33	9	1	2,4
kaufm. Auszubildende	7	34	39	17	3	2,8
Auszubildende insgesamt	9	41	36	12	2	2,6

Quelle: Sonderauswertung bei 11 Industrie- und Handelskammern mit 207 000 eingetragenen Berufsausbildungsverhältnissen, 76 000 abgelegten Prüfungen und 6640 vorzeitigen Zulassungen; Berichtsjahr 1979

Unter den insgesamt 72 232 regulären Prüfungsteilnehmern der untersuchten Kammern im Jahre 1979 waren 6640 oder 9,2 Prozent mit einer vorzeitigen Zulassung. Da die gewerblichen Auszubildenden in der Abschlußprüfung generell besser abschneiden, ist bei ihnen der Anteil der vorzeitigen Zulassungen erwartungsgemäß höher (gewerb.: 11,0 %, kaufm.: 8,0 %). Geht man davon aus, daß Prüfungsleistungen mit den Noten 1 oder 2 eine vorzeitige Zulassung im Rahmen des § 40 Abs. 1 BBiG rechtfertigen [9] und legt die in der Regel schlechteren Leistungen der schriftlichen Prüfung zugrunde, dann hätten rechnerisch insgesamt 35 Prozent der gewerblichen und 25 Prozent der kaufmännischen Lehrlinge vorzeitig zugelassen werden können (Tabelle 7). Die Möglichkeit zur vorzeitigen Zulassung wird daher bei kaufmännischen und gewerblichen Auszubildenden jeweils nur zu einem Drittel ausgeschöpft.

Betrachtet man die Prüfungsergebnisse selbst, so ist vor allem bei den kaufmännischen Auszubildenden der nicht eben geringe Anteil von 20 Prozent bemerkenswert, der in der schriftlichen Prüfung keine befriedigenden Ergebnisse (Noten: 4, 5/6) erzielte, und die besonderen Leistungen, die für die vorzeitige Zulassung maßgebend sind, in der Abschlußprüfung offenbar nicht erreichte (Tabelle 7).

Die zeitliche Dimension der vorzeitigen Zulassung spielt im Hinblick auf die gesamte durchschnittliche Ausbildungszeit keine nennenswerte Rolle. Da etwa jeder 10. Lehrling ein halbes Jahr früher zur Prüfung zugelassen wird, verkürzt sich im Durchschnitt die Ausbildungszeit nur um 20 Tage oder knapp 2 Prozent der mittleren regulären Ausbildungszeit (etwa 2,9 Jahre).

#### Struktur des Prüfungserfolgs im Handwerk

Die Berufe, die im Handwerk hohe Erfolgsquoten aufweisen, haben relativ geringe Teilnehmerzahlen. Vermutlich ist bei ihnen die Auslese stärker. Eine Ausnahme bildet der Ausbildungsbe-

**Tabelle 8:** Gewerbliche Ausbildungsberufe des Handwerks mit den höchsten/niedrigsten Quoten bestandener Prüfungen 1979

Ausbildungsberufe	Prüfungs- teilnehmer*)	Erfolgs- quote
<b>höchste Quoten</b>		
Damenschneider(in)	1.588	96,3
Mechaniker(in)	1.004	93,7
Raumausstatter(in)	1.196	93,1
Tischler(in)	10.580	91,5
Kraftfahrzeugelektriker(in)	1.406	91,0
Konditor(in)	2.285	90,7
Landmaschinenmechaniker(in)	2.802	89,9
Fleischer(in)	6.373	89,2
Maschinenbauer(in)	1.621	89,1
Bäcker(in)	6.125	88,9
<b>niedrigste Quoten</b>		
Zahntechniker(in)	2.755	86,2
Kraftfahrzeugmechaniker(in)	29.408	85,3
Zentralheizungs- und Lüftungs- bauer(in)	4.815	85,0
Karosseriebauer(in)	1.006	84,7
Gas- und Wasserinstallateur(in)	5.802	83,8
Dachdecker(in)	1.538	83,4
Fliesen-, Platten- und Mosaikleger(in)	1.016	82,2
Elektroinstallateur(in)	11.686	82,2
Augenoptiker(in)	1.924	81,0
Radio- und Fernsehtechniker(in)	3.965	78,4

\*) Ausgewählt wurden Berufe mit mehr als 1000 Prüfungsteilnehmern  
Quelle: Gesellen- und Abschlußprüfungen 1979. In: Deutsches Handwerksblatt 14/1980

ruf des Tischlers/der Tischlerin, der mit 10 580 Prüfungsteilnehmern sehr stark besetzt ist und gleichzeitig eine hohe Erfolgsquote aufweist.

Unter den Berufen mit geringen Erfolgsquoten (Tabelle 8) sind mehrere mit hohen Besetzungszahlen wie Kraftfahrzeugmechaniker(in), und Elektroinstallateur(in). Eine besondere Rolle spielt der Beruf Radio- und Fernsehtechniker, der die geringste Quote überhaupt aufweist (78,4 %). Bei diesem relativ stark besetzten Beruf sind die theoretischen Anforderungen hoch.

Die Tatsache, daß **gering besetzte** Berufe, insbesondere die sog. Splitterberufe, in der Regel hohe Erfolgsquoten haben, weist auf die Selektion bei der Einstellung, aber auch auf die spezifische Motivation seitens der Auszubildenden hin. Beispielsweise haben 1979 alle 53 Orgel- und Harmoniumbauer und alle 12 Silberschmiede des Handwerks die Prüfungen bestanden. Auch bei Mädchen in Männerberufen, für die ebenfalls eine besondere Motivation vorausgesetzt werden kann, ist dies festzustellen. Zum Beispiel haben alle sieben Schlosserinnen des Handwerks die Prüfung bestanden.

#### Verzerrungen der Prüfungsstatistik

Die Prüfungsstatistik kann nicht bruchlos mit den übrigen Statistiken der Auszubildenden verglichen werden. Das liegt erstens daran, daß von unterschiedlichen Grundgesamtheiten ausgegangen wird; denn die amtliche Prüfungsstatistik bezieht sich nicht nur auf Jugendliche, die das betriebliche Ausbildungssystem durchlaufen haben, sondern schließt auch externe Prüfungsteilnehmer ein (§ 40 Abs. 2 u. 3 BBiG). In der Regel handelt es sich um Personen, die sich privat oder im Rahmen eines Fernlehrgangs auf die Abschlußprüfungen der Kammern vorbereiten.

Das Zusammenziehen beider, der betrieblich ausgebildeten und der externen Prüfungsteilnehmer in einer Statistik hat bezüglich der Aussagen über betrieblich Ausgebildete normalerweise keine entscheidenden Auswirkungen, weil der Prüfungserfolg der Externen ähnlich und ihr Anteil an den Prüfungsteilnehmern insgesamt gering ist. Er betrug bei den untersuchten Kammern 1979 etwa 6 Prozent aller Prüfungsteilnehmer. Bestimmte Berufe haben jedoch wesentlich höhere Anteile, z. B. der Bürokaufmann mit 23 Prozent, der Chemiefacharbeiter mit 38 Prozent und der Berufskraftfahrer mit 99 Prozent. Hier bleiben Aussagen über den Erfolg der Abschlußprüfungen von betrieblich Ausgebildeten ungenau.

Ferner ist bei den gestuften Ausbildungsberufen zu berücksichtigen, daß alle Prüfungen am Ende einer Stufe von der amtlichen Statistik als Abschlußprüfungen ausgewiesen werden, unabhängig davon, ob es sich nach dem jeweiligen Ausbildungsvertrag tatsächlich um eine Abschlußprüfung handelt. Die Bekleidungsschneider legen beispielsweise in ihrer dreijährigen Ausbildungszeit drei Abschlußprüfungen ab: jeweils nach den Stufen Bekleidungsnäher, Bekleidungsfertiger und Bekleidungsschneider. Sind ihre Stufenprüfungen beispielsweise zum Bekleidungsfertiger zu 95 Prozent erfolgreich und die Prüfungen derer, die sich nur zum Bekleidungsfertiger ausbilden lassen in derselben Abschlußprüfung zu 90 Prozent, so ergibt sich in der Bekleidungsfertigungsprüfung insgesamt ein Prüfungsresultat, das über 90 Prozent liegt und damit nicht mehr mit dem übereinstimmt, das diejenigen erzielten, die nur zum Bekleidungsfertiger ausgebildet wurden. — Im ganzen werden auch mehr Abschlußprüfungen abgelegt, als Jugendliche eines Ausbildungsjahrganges vorhanden sind.

Als dritte Quelle – wenn nicht von Verzerrungen so doch von Mißdeutungen – ist die Darstellung des Prüfungserfolges in der amtlichen Statistik zu nennen. Denn sie bezieht sich nur auf angetretene und bestandene Abschlußprüfungen und läßt daher keine genauen Rückschlüsse auf den Anteil der Jugendlichen zu, der die Abschlußprüfung endgültig besteht bzw. nicht besteht. Verursacht wird diese Schwierigkeit durch die Möglichkeit, eine nicht bestandene Abschlußprüfung zweimal zu wiederholen.

Bestehen beispielsweise fünf Lehrlinge im Ausbildungsberuf Mützenmacher ihre reguläre Abschlußprüfung im Frühjahr nicht, jedoch ihre erste Wiederholungsprüfung im Herbst, dann haben alle Lehrlinge des Jahrgangs ihre Abschlußprüfung bestanden (100%), aber von den insgesamt 10 abgelegten Prüfungen (5 reguläre und 5 Wiederholungsprüfungen) wurden nur 5 bestanden, so daß sich ein Prüfungserfolg von nur 50 Prozent ergibt.

Die Prüfungsstatistik befaßt sich ausschließlich mit den insgesamt abgelegten und den bestandenen Prüfungen. Und da der Anteil der Wiederholungsprüfungen unter den insgesamt abgelegten Prüfungen nicht eben gering ist, ist der Anteil der erfolgreichen Prüfungsteilnehmer eines Jahrganges – eine Maßzahl, die wesentlich aussagekräftiger ist als der Anteil der bestandenen Prüfungen – auch nicht unbeträchtlich höher. Folgende, aus der Sonderauswertung von 11 Industrie- und Handelskammern gewonnenen Ergebnisse sollen diesen Zusammenhang verdeutlichen:

Von den 72 232 Prüfungsteilnehmern des Jahrganges 1979 bestanden 67 697 (93,7 %) die reguläre Abschlußprüfung, 2037 (2,9 %) die erste Wiederholungsprüfung und 278 (0,4 %) die zweite Wiederholungsprüfung. Insgesamt waren also 70 048 oder 97 Prozent aller Prüfungsteilnehmer nach ein- oder mehrmaligem Anlauf schließlich erfolgreich, und nur 3 Prozent erreichten das Ausbildungziel nicht. — Beschränkt man sich dagegen auf die auch in der offiziellen Prüfungsstatistik vorhandenen Daten, also die insgesamt abgelegten und bestandenen Prüfungen, so legten die 72 232 Prüfungsteilnehmer des Jahrganges 1979 insgesamt 75 713 reguläre und Wiederholungsprüfungen ab, von denen 70 048 oder 92,5 Prozent bestanden wurden. Diese Erfolgsquote fällt nicht nur regelmäßig schlechter aus, sondern vermittelt dem unvoreingenommenen Betrachter auch ein falsches Bild vom endgültigen Erfolg der Prüfungsteilnehmer.

#### Verbesserungsvorschläge zur Prüfungsstatistik

Die Prüfungsstatistik ist unter methodischen Gesichtspunkten nicht frei von wesentlichen Mängeln, die sich allerdings ohne größeren Aufwand weitgehend beheben ließen, so daß der Erfolg der Prüfungsteilnehmer in den einzelnen Ausbildungsberufen genauer erfaßt werden könnte.

Recht problemlos dürfte das Herausziehen der Externen aus der Prüfungsstatistik sein. Sie könnten gesondert ausgewiesen werden, wie es bei den Umschülern und Rehabilitanden bereits geschieht. — Eine getrennte Darstellung läßt zudem interessante Rückschlüsse auf die Beweggründe zum Ablegen der Externenprüfung und deren Entwicklungsrichtung zu [10].

Die Verzerrungen, die durch mehrfache Abschlußprüfungen eines Auszubildenden in den Stufenausbildungsberufen entstehen, sind im Rahmen der Prüfungsstatistik nicht zu beheben, denn solange Verträge über einzelne Stufen abgeschlossen werden, so lange muß jede Stufe mit einer Abschlußprüfung enden. Als Folge wird jeweils die erste Stufenprüfung, beispielsweise die Verkäuferprüfung, zu gut ausfallen, weil Auszubildende, die den Beruf des

Einzelhandelskaufmanns (2. Stufe) erlernen und auch die Prüfung zum Verkäufer ablegen, im Durchschnitt bessere Ergebnisse erzielen dürften als diejenigen, die mit der Verkäuferprüfung ihre Ausbildung beenden.

Die Umstellung schließlich der Prüfungsstatistik von abgelegten und bestandenen Abschlußprüfungen auf Prüfungsteilnehmer, die an zumindest einer Abschlußprüfung teilgenommen haben, und solche, die ihre Abschlußprüfung sofort oder nach Wiederholungen bestanden haben, dürfte unkompliziert sein. Denn die bestandenen Prüfungen könnten wie bisher erfaßt werden, und statt der abgelegten Prüfungen insgesamt wären nur die regulären Prüfungen (ohne Wiederholungsprüfungen) auszuweisen [11]. — Durch diese Verbesserungen, Herausziehen der Externen aus der Prüfungsstatistik und Umstellung von den abgelegten Prüfungen auf die regulär abgelegten, ließe sich die Aussagekraft der Prüfungsstatistik wesentlich steigern.

#### Anmerkungen

- [1] Vgl. Angaben im Artikel Werner, R.: „Ausbildungschancen der geburtenstarken Jahrgänge“ im vorliegenden Heft.
- [2] Vgl. als neuere Arbeit: Bunk, G. P. / Schelten, A.: Ausbildungsverzicht-Ausbildungsabbruch-Ausbildungsversagen, Frankfurt/M. 1980. Angaben auch im Artikel „Auszubildende 1979. Ergebnisse der Berufsbildungsstatistik“. In: Wirtschaft und Statistik, Heft 9, 1980.
- [3] Ausführliche Angaben zu diesem Thema in: Althoff, H. / Hildmann, U. / Selle, B. / Werner, R. / Wordelmann, P.: Schulische Vorbildung, Prüfungserfolg von Auszubildenden, Ausbildungsergebnung 1978 (= Materialien und statistische Analysen zur beruflichen Bildung, Heft 16), BIBB, Berlin 1980.
- [4] Zum Beispiel gab es beim Feinmechaniker 2033 Berufswünsche und 1077 Vermittlungen; auch wenn dabei die Einschaltquoten berücksichtigt werden müssen, zeigt dies doch, daß solche gewerblichen Berufe bei den Jugendlichen nachgefragt werden; Angaben in: Bundesanstalt für Arbeit, Berufsberatung 1978/79. Ergebnisse der Berufsbildungsstatistik, S. 72 ff.
- [5] Vgl. Bundesanstalt für Arbeit: a. a. O., S. 76 ff (15 216 Wünsche, 4813 Vermittlungen).
- [6] Vgl. Anmerkung 3.
- [7] Vgl. Rothweiler, W.: Ein Halbes-Stündchen-Gespräch als Sperrfach. In: Gewerkschaftliche Bildungspolitik, Heft 3, 1981, S. 82.
- [8] Vgl.: Empfehlung des Bundesausschusses für Berufsbildung vom 25.10.1974: „Kriterien zur Abkürzung und Verlängerung der Ausbildungszeit“. In: DGB – Berufliche Bildung – Arbeitshilfen zur Berufsbildung 2. Hrsg.: Deutscher Gewerkschaftsbund, Bundesvorstand, Bochum 1978.
- [9] Vgl.: Herkert, J.: Berufsbildungsgesetz, Kommentar mit Nebenbestimmungen, § 40, Rdn. 8. Vgl. auch die Richtlinien des Bundesausschusses für Berufsbildung für die Prüfungsordnungen der Abschlußprüfungen vom 9.06.1971; dort werden mindestens durchschnittliche Leistungen für die vorzeitige Zulassung für die vorzeitige Zulassung für erforderlich gehalten und höhere Leistungsanforderungen abgelehnt. In: Herkert, J.: Berufsbildungsgesetz, a.a.O., § 41, Rdn. 18, III, Erläuterungen zu § 9 Abs. 1.
- [10] Vgl.: David, W.: Durch die Bundeswehr zum Handwerk. In: Deutsches Handwerksblatt, Heft 1, 1981, S. 43.
- [11] Vgl.: Heinrich Althoff: Anmerkungen zur Definition und Berechnung des Prüfungserfolges. In: Die berufsbildende Schule, 1979, S. 695.

Uwe Storm

## Prüfungen für Teilnehmer an berufsbildenden Fernlehrgängen

In dieser Zeitschrift sind Ergebnisse eines Forschungsprojektes dargestellt worden, das u. a. Erfahrungen von Kammern mit Fernlehrgangsteilnehmern – und umgekehrt – ermitteln wollte [1].

Ein Ziel des Projektes war, die Situation der Fernlehrgangsteilnehmer im Hinblick auf Prüfungsmöglichkeiten und -bedingungen

zu verbessern [2], d. h., Vorschläge zu machen, wie die Vorberichtsform Fernunterricht mehr als bisher bei Fortbildungsprüfungen berücksichtigt werden kann.

Aus zahlreichen Anfragen beim Bundesinstitut für Berufsbildungsforschung, die von Interessenten am Fernunterricht gestellt werden, wird der Wunsch deutlich, nicht nur einen „anerkan-